

Abo-nementopreis

Der Abonnementopreis über den im Stadtpalais und den Vororten erzielten Aufschluss abgeholte: vierzehnzig Pf. 44,50, der zweimalige möglichste Aufschluss und das A. 50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierzehnzig Pf. 6. Direkte Auslieferung ins Ausland: monatlich A. 9.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich 1/2 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Wochentags ausserreden geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Otto Stumm's Contin. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,

Louis 296c,

Katharinenstraße 14, post. und Königplatz 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nr. 57.

Montag den 1. Februar 1892.

Insertionspreis

Die eingepackte Zeitung 20 Pf.
Reklame unter dem Nebentitel (4 ge-
schrieben) 50 Pf., vor dem Sammelantrichter
(6 geschrieben) 40 Pf.
Grösere Schriften kost unterem Preis-
vergleichslos. Tafelstiche und Illustration
nach höherem Tarif.

Werke-Vollpage (größte), nur mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung
A. 10., mit Postbeförderung A. 10.-.

Annahmeschluß für Inserate:

Abend-Ausgabe: Sonnabend 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Samt. und Festtag 5 Uhr.
Bei den Filialen und Ausnahmefällen je eine
halbe Stunde früher.
Inserate sind stets an die Expedition
zu richten.

Direkt und Verlag von E. Volz in Leipzig

Bestellungen für die Monate Februar und März auf das Leipziger Tageblatt zum Preise von 3 Mt. 75 Pf. — für beide Monate zusammen — bei freier Zustellung in's Haus nehmen entgegen sämtliche Zeitungsspediteure, sowie die Hauptexpedition: Johannesgasse 8,

die Filialen: Katharinenstraße 14, Königplatz 7 und Universitätstraße 1.

Herner kann in nachfolgenden Ausgabestellen das Leipziger Tageblatt — zum Preise von 3 Mt. für die Monate Februar und März zusammen — abgeholt werden:

Arndtstraße 35 Herr E. O. Kittel, Colonialwarenhandlung.

Beethovenstraße 1 Herr Theod. Peter, Colonialwarenhandlung.

Brühl 80 (Ecke Goethestraße) Herr Herm. Messke, Colonialwarenhandlung.

Frankfurter Straße 11 Herr Ernst Mros, Colonialwarenhandlung.

Völkerstraße 15 Herr Eduard Hetzer, Colonialwarenhandlung.

Marschnerstraße 9 Herr Paul Schreiber, Drogengeschäft.

Nürnberger Straße 45 Herr M. E. Albrecht, Colonialwarenhandlung.

in Anger-Crottendorf Herr Robert Greiner, Zweinaudorfer Straße 18.

- Connewitz Frau Fischer, Hermannstraße 23, 1. Etage.

- Gohlis Herr Th. Fritzsche, Mittelstraße 5.

- Lindenau Herr Ed. F. Müller, Wettiner Straße 51.

Peterskirchhof 5 Herr Max Nierth, Buchbinderei.

Pfaffendorfer Straße 1 Herr Fritz Weber, Colonialwarenhandlung.

Rauisches Gäßchen 6 Herr Friedr. Fischer, Colonialwarenhandlung.

Manstädtischer Steinweg 1 Herr O. Engelmann, Colonialwarenhandlung.

Schützenstraße 5 Herr Jul. Schlimmeh, Colonialwarenhandlung.

Westplatz 32 Herr H. Dittrich, Cigarrenhandlung.

Worstraße 32 (Ecke Berliner Straße) Herr G. Janke, Colonialwarenhandlung.

in Neustadt Herr F. Heber, Eisenbahnstraße 5.

- Plagwitz Herr M. Grützmann, Bischöfliche Straße 7a.

- Reudnitz Herr W. Fugmann, Marschallstraße 1.

- Herr Bernh. Weber, Mühlengeschäft, Leipziger Straße 6.

in Thonberg Herr R. Häntsch, Neuenhainer Straße 58.

Leipzig, 1. Februar.

* Wenn die Sache nicht gar zu ernst wäre, könnte man sagen, die große Volksschuldebatte des preußischen Abgeordnetenhauses sei zu Ende gegangen wie eine Konditordie Brüder. Die Auflösung von Wissenshausen, welche schon in den letzten Tagen einen großen Teil der Zeit in Aufzug nahm, ist zu einer wahrhaft überraschenden Blüte gekommen. Wenn die Conservatoren sich eine große gesammelte liberale Conferenz gesehen hätten, so war das ein sehr durchsichtiges Manöver der Parteileitung, sie bedurfte derselben, um sich die Treuung von den Nationalliberalen und den Zusammenschlüssen mit dem Zentrum nach außen zu erleichtern. Nicht minder schillernd war, daß der Culmannsche diese Legende im Sinne eines Berichts bejegte anfing. Aber wenn auch Graf von Caprivi von der Kriegserklärung sprach, welche mit der angekündigten Bekanntmachung des großherzoglichen Partei durch Herrn v. Venningen begangen sein sollte, so konnte das nur als wohlerwogener Druck der Regierung mit den Nationalliberalen ausgeübt werden. Unter diesen Einräumen füllte die vorlegte Tageszeitung die erste berühmte Seite durch. Graf Caprivi ergänzte sich, schwärzte sich ein — eine Thatsache, die durch seine ausdrückliche Warnung, man möge seinen veränderten Ton nicht als eine Veränderung seiner Stellung zur Sache ansprechen, eher unterstrichen als abgeschwächt wird. Graf Seitz machte sich eifrig Notizen, beschrieb aber ein für den so komplizierten Debatter doppelt anstehenden Schweigen; auch das Zentrum ließ die Waffen ruhen. Einzig und allein Herr Seidler preist mit volle Energie die liberal-reactionaire Perspektive; aber aus seiner wiederholten Erinnerung, den Augenblick nicht ungenau verstreichen zu lassen, flang verschämt die Verantwortlichkeit des schlichtlichen Scheiterns der hohen Pläne heran. Um mit dem ehemaligen socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Sober zu reden: es geht etwa

vor, man weiß nur nicht was. Offenbar streiten am maßgebender Stelle gegenwärtige Einflüsse mit einander und zwar mit so schwankendem Erfolge, daß es einfallsreich unmöglich ist, aus den amlaufenen Gerüchten einen bestimmten greifbaren Kern heranzuschärfen. Was den konzentrierten Siegesentwurf anlangt, so wird man nun den voraussichtlich recht langwierigen Gang der Commissionverhandlungen abwarten müssen. Es erscheint aber kaum möglich, daß die schwere Erbitterung, welche die gesamte politische Situation durch die Debatten dieser Woche erlebt hat, um sich demnächst nicht auch auf anderen Gebieten bemerkbar zu machen.

* Nach dem am Sonnabend erfolgten Schluß der Generaldebatte über das Volksschulgesetz ergiebt sich, so wie der "Allgemeine Zeitung" aus Berlin telegraphisch gemeldet, daß das Schluß der Vorlage noch nicht entschieden ist. Ganz ausgeschlossen ist die Bildung einer neuen liberalen Partei; die heutigen Verhandlungen machen erheblich, daß eine sachliche Vereinigung zwischen der Regierung und der jetzigen Opposition möglich ist. Doch liegt es in den Händen der Conservativen, durch Eingehen auf die Wünsche des Zentrums und Beharren bei der Fassung der Vorlage das gefährliche Widerstand der anderen Partien zu erzwingen. Dann bleibt noch die Einwirkung des Abgeordnetenhauses, daß die Vorlage an das Abgeordnetenhaus zurückgegeben kann, welche aber sicher Handhaben bis jetzt selbstverständlich nicht vorliegen. Die voraussichtlich sehr eingehende und langsame Verhandlung der Vorlage in der Commission und die darauf folgenden Abstimmungen können die Entscheidung wohl auf Weitem hinaus. Wie das ist auch die Entscheidung aufgehoben, ob eine Ministralkette stattfindet,

speziell ob der Finanzminister in seiner Stellung verbleibt. Die Ministralkette gibt hauptsächlich auf das vom Ministerium ausgegangene Schlagwort vom Kampf zwischen Absolutismus und Christentum zurück. Die Schwierigkeit wegen der 9-Millionen-Pfennig wird sich befreien lassen.

* Die schaften Worte, welche der Ministerpräsident von Caprivi in der Freitagsrede gegen die national-liberale Partei schwören, haben in der darauffolgenden Sitzung doch eine bedeutende Abwendung erfahren. Wie verlautet, so meldet die "Berliner Börsen-Bag", hätten die Worte an höchster Stelle peinlich berührt und der Ministerpräsident habe darum die Gelegenheit wahrgenommen, die Worte am Freitag auf ein Maß von weniger verlegender Schärfe zu ändern. Uebertagt kommt man im Ministerium des Bogen doch etwas zu straff gehalten zu haben und man erwartet in parlamentarischen Kreisen, ob mit Recht oder Unrecht, müssen die nächsten Tage zeigen, daß in der Angelegenheit des Volksschulgesetzes mehr Neigung zu einer den liberalen Elementen entgegenkommenden Amtseinführung sich zeigen wird. Sollte diese Richtung in der Regierung die Oberhand behalten, so wäre das bereits ein bedeutender Erfolg des Kampfes der nationalliberalen Partei. Daran kann sich das Ministerium Caprivi verlassen, daß tiefer Kampf von national-liberaler Seite stets fachlich und objektiv geführt werden wird, mit einer Möglichkeit, welche eine Versöhnung der Gegenseite und die Gewinnung eines gemeinsamen Bodens des Friedens durchaus ermöglicht. Solche Worte, wie sie vom Ministerium gesagt sind, sind allerdings nicht geeignet, der Auflösung der Gegenseite vorzubereiten; aber trotz dieser Worte hat die nationalliberale Partei den Kampftag der

Feuilleton.

Die schöne Polyxena von Freiberg.

Historische Novelle von Adolf Lippsold.

Gezeichnet und beschriftet.

Die blauen Augensterne waren, wie bereits erwähnt, sehr mit seltener Weisheit auf das Förstermeistergoth gekrönt und unter dem den ganzen Körper verbündenden Mantel hielt er die rechte Hand wie triumphal auf die Brust ausgebreitet, gleichsam als ob er das unter dem Sammettumulus viele pochende Herz gewaltsam zur Ruhe zwängen wollte. Der junge Mann war erst gegen das Ende der schönen Polyxena vorgebrachten Huldigung quer über den Tempelgang gekommen und — als er die Jungfrau erblickte, wie gebannt stehen gehörte. Wie ein Blitzeblitz hatte das Ansbauen des jungen Reichsmauses das herzlichste Lächeln entzündet. Er hörte nicht die Worte des sprechenden Abgeordneten, er fragt nicht darnach, was dies Alles zu bedeuten habe, er fühlte nur, daß ihn all sein Schenken, jede Faser seines Herzens zu jenem Mädchen hingezogen, welches da drinnen im einfachen Einzimmerschlaf den Geistern den Ehrentum erdenkte und seinen Bild herabwandte in die Ede, wo der junge Mann stand.

Ein leichter Schlag auf die Schulter schreckte den Jüngling aus seinem Sinnen auf, er drehte sich seitwärts und gewahrte den alten Günther, der ihm fröhlich die Hand reichte.

Endlich saß Ihr da, Junger Georg, rief der Alte erfreut. Euer Vater glaubte schon, Sr. Gnaden, der Herzog, habe Euch den gewöhnlichen Uelbad versagt, er wird sich uns so mehr darüber freuen, daß Ihr doch noch gekommen seid, doch — wo habt Ihr Euer Hoff und seit Ihr ganz allein

Der junge Mann erschreckte leicht, dann aber schüttelte er dem alten vertrauten Diener leichtsinnig die Hand und antwortete: Mein Gnäher steht im Stall der Rose, wo ich auch meinen Euch Händen gelassen habe, mögliche ich doch nicht wie Ihr Aufenthalts genommen hätte, daß in der Rose alles defekt ist. Ich ging deshalb auf gut Glück ans, hab hier den Aufzug mit an und freue mich Euch so schnell gefunden zu haben. Hoffentlich habt Ihr auch noch Quartier für mich und Hans und unsere Rose, denn nur aus alter Bekanntschaft nahm sie der Wirt der Rose auf einige Stunden in seinen Stall. Die ganze Stadt scheint ja mit Fremden überfüllt.

„So ist es, Junger Georg, wir hatten uns nicht ver-

machtet, so viele Menschen hier in Freiberg zu finden, wie doch in der Rose, wo wir sonst stets nobeln, kein Quartier vorher bestellt, knapp, doch wir noch im „Alter“ Unterhofgang fanden, doch kommt Junger, Euer Herr Vater erwartet Euch schon lange und der alte Herr ist gar leicht erkrankt.“

Nach einem leichten Seitenblick warf der Jäger lässig nach dem kleinen Händchen, ein leichter Schenker schwollte seine Brust, dann folgte er Günther nach der Burggasse, wo ihnen aus einem Fenster des ersten Stockwerks im „Alter“ ein älterer Herr von der Rose aus grüßend zusah. Es war dies der damalige Burghauptmann und herzogliche Oberstabsmeister Herr Waldemar von Venningen, der seinen Wohnungsmann im Hause Wittenburg, einer Weinstube von Freiberg, batte und welcher nur in Erwartung seines Sohnes Georg, der als Officier im Höchstkreis stand, hier in Freiberg erwartete.

Herr Waldemar war nicht seinem Sohne vom Brauer-Obermeister Böhme zu dessen Hochzeitseinladung eingeladen worden, da er aus Gründen von Vergesagungen war, denn angeblich war er nicht ohnehin mit im Palast der Stadt sah, auch die Einladung nicht abholen konnte, so hatte er diefe freiemannsgenossen, obwohl Junger Georg davon noch nichts wußte. Da war aber von Seiten der Braut sowohl wie von Seiten des Bräutigams keine männlichen Verwandten erschienen, so hatte Herr Böhme den Verlobten gebeten, bei der Herrlichkeit das Amt eines Brautfährers zu übernehmen; dagegen aber batte Herr v. Venningen protestiert mit dem Argument, daß er selbst der Braut wieder mit anbringen wolle. Seine Bitte zu erfüllen, brachte er schließlich keinen Sohn Georg, der sehr wohl dazu geeignete Erzähler, und die Braut war ebenfalls nicht gekommen, so wußte sie nicht, ob sie sich mit dem Brautfährer einzuleben habe, und es war fast Morgen, ehe ihn die vielen Traumbilder verliegen und ein traumloser Schlaf seine Glieder stärkte und erquickte.

Der Hochzeitstag der schönen Polyxena mit Herrn Andreas Böhme war angebrochen. In strahlendem Glanze lugte die Sonne am Horizonte empor und die zahltreichen Teilnehmer der Feier rüsteten sich durch Anlegung ihrer Geschenke zu den Hochzeitsfesten. Im Hause des Tempelhofs war die Frau und die Schwestern derselben beschäftigt, die in Schönheit strahlende Braut zu schmücken. Auf dem jungen Brautkleid Bett Polyxena lag die prachtvolle Schönheit Rose aus schwerstem Allas, welche Herr Böhme nicht an deren reichen brautlichen Schmuck am Tage vorher gezeigt hatte, sondern sie mit idyllischen Wässern mit Herrn Böhme und jah, wie derviel, während er an dem Altar lag, hinkademus und allein Herr Seidler preist mit voller Energie die liberal-reactionaire Perspektive; aber aus seiner wiederholten Erinnerung, den Augenblick nicht vorliegen zu lassen, flang verschämt die Verantwortlichkeit des Schriftstellers der Sache hinaus. Wie das ist auch die Entscheidung aufgehoben, ob eine Ministralkette stattfindet,

zu leben, es an seinem Arme führen zu dürfen, welche so überwältigend auf ihn, daß er gar nicht davon wußte, irgend welche Einwendungen zu erheben, er war wie deaktiviert. Tiefer Schmerz und tiefe Schamhaftigkeit kampften mit einander und als er endlich zu noch früheren Standen sein Lager aufsuchte, fand er erst nach Stunden die gewünschte Ruhe, aber auch in seinen Träumen verfolgte ihm das Bild der Heirat und Schamhaftigkeit der anderen Partien zu erzwingen. Dann bleibt noch die Einwirkung des Abgeordnetenhauses, daß die Vorlage an das Abgeordnetenhaus zurückgegeben kann, welche aber sicher Handhaben bis jetzt selbstverständlich nicht vorliegen. Die voraussichtlich sehr eingehende und langsame Verhandlung der Vorlage in der Commission und die darauf folgenden Abstimmungen können die Entscheidung wohl auf Weitem hinaus. Wie das ist auch die Entscheidung aufgehoben, ob eine Ministralkette stattfindet,

dasselbe wohl liberalesch, aber keineswegs abstößend erzielen. Herr Böhme war, abgesehen von seiner allerdings etwas zu großen Heiterkeit, ein sehr stattlicher Mann, denn man seine weiblichen Güten 56 Jahre nicht ansah; er war aber nicht bloß ein stattlicher, sondern wie allgemein bekannt ein sehr guter und ehrenhafter Mann, und da das Herz der Jungfrau von der Rose bisher noch nicht berührt worden war, Herr Andreas Böhme nicht mehr, daß ihre Umgebung nicht wäre, ihr den Hochzeitsantrag desselben als das größte Glück zu schätzen, welches ein so armes Mädchen treffen könnte, so würde ihre Verlobung auch nicht allzu lange vertrauen, legte sie ihre Hand in die des Bräutlings und ob ihres Entschlusses begeisterten Brautvater und überließ es ihrem gen, ihre möglichst baldige Verbindung herbeizuführen. So müßte ein Mädchen gewesen, daß ihre Umgebung nicht wäre, die eben so reichen Geschlechter wie zarten Adelsherren ihres Bräutigams während ihres Brautvaters wisslich berührt zu erreichen, und wenn es auch deutlich, an Morgen des für jedes ehemalige Mädchen so wichtigen Tages, Brautvater vergeblich gewesen wäre, daß ihr Alter Bräutling nicht mehr unter den Lebenden weile und auch jene seltsamen Gebrüder die Herz bewegen, welche wohl jedes Mädchen an diesem Tag empfindet.

„So“, sagte Frau Ursula mit einem Seufzer der Verständigung, indem sie Polyzena die schweren Fäuste drückte und bis zur Mitte des Kopfes nach und befahlte, „so wäre fertig und nun sei gut, Euch zu erheben, Polyzena, damit ich Euch das Brautkleid anziehen kann.“

Polyzena stand auf und einige Augenblicke darauf floss der prachtvolle Seidenstoff wie in üppigen Wellen herab vom ihrem Körper und entzog, oben züchtig am Halse geblieben, nach unten in eine lange Schleppe. Polyzena schaffte den Rock und kleine perlige Haarschädel von Rosenknospen zogen sich von einer Rose zur andern, ein breiter Gürtel, dessen Schloß im Ganze zahlreicher Kreiseleinheiten verdeckt, zeigte, ebenfalls aus reinem Gold bestehend, prachtvolle Eisierung. Das edle Haupt bedeckte ein einfacher dünner Mantel aus, von dessen Krempe der winterbare Mantel gehoben wurde, der einen Schleier, die ganze königliche Gestalt des entzückten Brautpaares in Höhe zu zwängen und gewisse Wälder in diefelben zu stecken. Polyzena schaffte den Rock und kleine perlige Haarschädel von Rosenknospen zogen sich von einer Rose zur andern, ein breiter Gürtel, dessen Schloß im Ganze zahlreicher Kreiseleinheiten verdeckt, zeigte, ebenfalls aus reinem Gold bestehend, prachtvolle Eisierung. Das edle Haupt bedeckte ein einfacher dünner Mantel aus, von dessen Krempe der winterbare Mantel gehoben wurde, der einen Schleier, die ganze königliche Gestalt des entzückten Brautpaares in Höhe zu zwängen und gewisse Wälder in diefelben zu stecken. Polyzena schaffte den Rock und kleine perlige Haarschädel von Rosenknospen zogen sich von einer Rose zur andern, ein breiter Gürtel, dessen Schloß im Ganze zahlreicher Kreiseleinheiten verdeckt, zeigte, ebenfalls aus reinem Gold bestehend, prachtvolle Eisierung. Das edle Haupt bedeckte ein einfacher dünner Mantel aus, von dessen Krempe der winterbare Mantel gehoben wurde, der einen Schleier, die ganze königliche Gestalt des entzückten Brautpaares in Höhe zu zwängen und gewisse Wälder in diefelben zu stecken. Polyzena schaffte den Rock und kleine perlige Haarschädel von Rosenknospen zogen sich von einer Rose zur andern, ein breiter Gürtel, dessen Schloß im Ganze zahlreicher Kreiseleinheiten verdeckt, zeigte, ebenfalls aus reinem Gold bestehend, prachtvolle Eisierung. Das edle Haupt bedeckte ein einfacher dünner Mantel aus, von dessen Krempe der winterbare Mantel gehoben wurde, der einen Schleier, die ganze königliche Gestalt des entzückten Brautpaares in Höhe zu zwängen und gewisse Wälder in diefelben zu stecken. Polyzena schaffte den Rock und kleine perlige Haarschädel von Rosenknospen zogen sich von einer Rose zur andern, ein breiter Gürtel, dessen Schloß im Ganze zahlreicher Kreiseleinheiten verdeckt, zeigte, ebenfalls aus reinem Gold bestehend, prachtvolle Eisierung. Das edle Haupt bedeckte ein einfacher dünner Mantel aus, von dessen Krempe der winterbare